

Tabelle 4 Entwicklung der Bruttoverdienste in ausgewählten Industriezweigen nach den Ergebnissen der vierteljährlichen Verdienstatistik

Wirtschaftsgruppe	Bruttostundenverdienst der Arbeiter			Bruttowochenverdienst der Arbeiter			Bruttomonatsverdienst der Angestellten		
	1961 <sup>1)</sup>	1964	Veränderung <sup>2)</sup>	1961 <sup>1)</sup>	1964	Veränderung <sup>2)</sup>	1961 <sup>1)</sup>	1964	Veränderung <sup>2)</sup>
	Pf		%	DM		%	DM		%
Fleischverarbeitende Industrie .....	289	365	+ 26,3	143	179	+ 25,2	630	750	+ 19,0
Wirkerei und Strickerei .....	240	312	+ 30,0	101	128	+ 26,7	635	789	+ 24,3
Bekleidungsindustrie .....	224	288	+ 28,6	89	116	+ 30,3	616	755	+ 22,6
Papier- und pappeverarbeitende Industrie ...	235	314	+ 33,6	103	137	+ 33,0	683	854	+ 25,0
Druckerei- und Vervielfältigungsindustrie .....	313	418	+ 33,5	140	184	+ 31,4	750	914	+ 21,9
Ledererzeugende Industrie .....	278	369	+ 32,7	128	167	+ 30,5	738	941	+ 27,5
Kunststoffverarbeitende Industrie .....	248	328	+ 32,3	109	144	+ 32,1	689	847	+ 22,9
Industrie der Steine und Erden .....	294	388	+ 32,0	142	187	+ 31,7	719	893	+ 24,2
NE-Metallindustrie (einschl. NE-Metallgießerei)	304	402	+ 32,2	139	182	+ 30,9	716	864	+ 20,7
Maschinenbau .....	303	402	+ 32,7	140	180	+ 28,6	762	939	+ 23,2
Luftfahrzeugbau .....		382			166			1 139	
Stahlverformung, EBM-Warenindustrie .....	274	366	+ 33,6	125	163	+ 30,4	690	868	+ 25,8

<sup>1)</sup> Die Auswirkungen der kleinen Reform der Verdiensterhebung im Januar 1964 sind ausgeschaltet; die Werte sind entsprechend bereinigt. — <sup>2)</sup> 1961 bis 1964.

gleichen Richtung, nur geringer im Ausmaß, verlief die Entwicklung bei den Arbeitern der Industriezweige „Kunststoffverarbeitung“ und „Wirkerei und Strickerei“, bei den Angestellten in den Bereichen „Luftfahrzeugbau und -reparaturen“,

„Nichteisen-Metallerzeugung und -bearbeitung“, „Bekleidungsindustrie“ sowie „Fleischverarbeitung und Herstellung von Fleischkonserven“.

Tabelle 5 Direktlöhne und geleistete Arbeitsstunden in ausgewählten Industriezweigen

Industriezweig	Direktlohn je geleistete Arbeitsstunde der Arbeiter			Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter		
	1961	1964	Veränderung <sup>1)</sup>	1961	1964	Veränderung <sup>1)</sup>
	Pf		%	Std.		%
Fleischverarbeitung und Herstellung von Fleischkonserven .....	258	318	+ 23,3	2 029	2 100	+ 3,5
Wirkerei und Strickerei ...	226	307	+ 35,8	1 758	1 690	- 3,9
Bekleidungsindustrie (Männer, Frauen, Knaben, Mädchen) .....	223	286	+ 28,3	1 765	1 685	- 4,5
Papierverarbeitung; Herstellung von Artikeln aus Holzschliff und Zellstoff, Papier und Pappe .....	251	329	+ 31,1	1 939	1 885	- 2,8
Druckereigewerbe .....	306	406	+ 32,7	1 991	1 931	- 3,0
Herstellung, Zurichtung und Veredlung von Leder	278	354	+ 27,3	1 915	2 036	+ 6,3
Kunststoffverarbeitung ...	247	335	+ 35,6	1 900	1 843	- 3,0
Herstellung von Ziegeleierzeugnissen .....	300	389	+ 29,7	2 124	2 083	- 1,9
NE-Metallerzeugung und -bearbeitung .....	298	383	+ 28,5	1 979	1 950	- 1,5
Herstellung von Landmaschinen und Acker-schleppern .....	296	396	+ 33,8	2 014	1 913	- 5,0
Luftfahrzeugbau und -reparaturen .....	295	379	+ 28,5	1 924	1 827	- 5,0
Herstellung von Metall-erzeugnissen .....	289	382	+ 32,2	1 997	1 952	- 2,3

<sup>1)</sup> 1961 bis 1964.

Ordnet man die Arbeitnehmergruppen der einzelnen Industriezweige nach der Höhe der durchschnittlichen Gesamtaufwendungen, so zeigen sich für 1964 bei den Arbeitern nur geringe Verschiebungen in der Reihenfolge gegenüber 1961. Die höchsten Gesamtaufwendungen waren jeweils für die Arbeiter der Nichteisen-Metallerzeugung und -bearbeitung zu leisten. Größere Umstrukturierungen waren dagegen bei den Angestellten zu verzeichnen. Gemessen an der Höhe der Gesamtaufwendungen sind beispielsweise die Angestellten des genannten Bereichs von der ersten auf die siebte Stelle gerückt, während diejenigen in der Herstellung von Ziegeleierzeugnissen nach der dritten nunmehr die erste Stelle einnehmen. Wichtig für die Unternehmensführung sind vor allem die Gesamtaufwendungen für Löhne und Lohnnebenkosten je Beschäftigten. Diese Größe ist, wie schon erwähnt, abhängig vom Anteil der Angestellten an der Beschäftigtenzahl. Die Reihenfolge der Bereiche hat sich auch hier nur wenig geändert. Mit 12 059 DM jährlichen Gesamtaufwendungen je Beschäftigten und einer Erhöhung um 25,1 % zwischen 1961 und 1964 hatte der Industriezweig „Luftfahrzeugbau und -reparatur“ in Baden-Württemberg nach wie vor unter den ausgewählten Bereichen die höchsten Arbeitskosten.

In der Tabelle 5 sind die Direktlöhne je geleistete Arbeitsstunde der Arbeiter in den ausgewählten Bereichen der Jahre 1961 und 1964 sowie die geleisteten Arbeitsstunden aufgeführt. Zum Vergleich sind in Tabelle 4 entsprechende Werte aus der vierteljährlichen Verdienstatistik zusammengestellt. Die Vergleichbarkeit ist aber deshalb stark eingeschränkt, weil weder die Abgrenzungen der Bereiche, noch die Erhebungskreise, noch die Begriffsbestimmungen in den beiden Erhebungen genau übereinstimmen. Dipl.-Volkswirt Karl Sauter

## Die Entwicklung der Vorräte und die Flächenproduktivität bei Getreide und Kartoffeln in den Wirtschaftsjahren 1960 / 61 bis 1964 / 65 in Baden-Württemberg

Die Vorräte an Getreide und Kartoffeln in den Händen der Landwirtschaft (Vorräte der ersten Hand) werden im Rahmen der betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen ermittelt und aufbereitet. Die Meldungen werden aufgrund der Verordnung über betriebs- und marktwirtschaftliche Meldungen in der Landwirtschaft vom 19. November 1963 (BGBl. T. I, Jg. 1963) freiwillig erstattet. Die Erhebungen erstrecken sich nach der Verordnung auf höchstens 0,6 % der Betriebe mit mehr als 0,5 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. In Baden-Württemberg sind es ungefähr 900 Betriebe. Eine Verwertung dieser repräsentativen Werte, zusammen mit den Ergebnissen der Erntemittlung, ermöglicht eine gute Darstellung der Vorratsbewegung von Getreide und Kartoffeln.

Die Vorräte am Ende des jeweiligen Berichtsmonats werden nach sechs Betriebsgrößenklassen aufbereitet. Eine Verallgemeinerung für die gesamte Landwirtschaft des Landes ist wegen schwankender Zahl der Angaben von Monat zu Monat kaum beeinträchtigt, so daß die Ergebnisse für das Land als brauchbar angesehen werden können. Es sind nur gewisse Vergleichsstörungen infolge Anbauflächenverschiebungen, insbesondere zwischen den landwirtschaftlichen Betriebszählungen 1949 und 1960, in Kauf zu nehmen. Die Erträge wurden bis Juni 1962 durch Auswägung nach dem Anteil der Fruchtart an den Betriebsgrößenklassen nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 und von September 1962 an durch Auswägung nach dem Anteil der Fruchtart an den

Betriebsgrößenklassen nach der Landwirtschaftszählung 1960 ermittelt. Es sollen nachfolgend zunächst die Vorräte der Betriebsgrößenklassen nach Monaten in den Wirtschaftsjahren 1960/61 bis 1964/65 sowie im Mittel der Wirtschaftsjahre 1960/61 bis 1964/65 eingehend betrachtet werden. Für das Ende des Wirtschaftsjahres (30. Juni) wird aber jeweils auch ein Einblick in die nach Betriebsgrößenklassen ausgewogenen Vorratsverhältnisse gegeben.

#### Vorratsabnahmen uneinheitlich

Naturgemäß sind unmittelbar nach der Ernte die Vorräte in der ersten Hand (bei der Landwirtschaft) am höchsten. Entsprechend dem produktionseigenen Rhythmus wird nun ein mehr oder weniger großer Teil der Ernte sofort verkauft; ein anderer Teil dient der Eigenversorgung der Landwirtschaft (zur menschlichen und tierischen Ernährung); und schließlich dient auch ein Teil bewußt der späteren Marktleistung. Die Kenntnis des Abbaus der Vorräte während des Wirtschaftsjahres ist auch von größter betriebs- und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Entwicklung der Vorräte während des Wirtschaftsjahres wird in ihrem Verhältnis zur Gesamternte gemessen.

Bei der vorliegenden Untersuchung werden aber nicht nur die Mengen, die in Händen der Landwirtschaft liegen, dargestellt, sondern zur vereinfachten Betrachtung auch die monatlichen Abnahmen errechnet.

Die Vorräte nahmen zu Beginn des Wirtschaftsjahres im allgemeinen bei Weizen (—40,1%) am stärksten, bei Hafer und Menggetreide (—11,8%) am wenigsten ab. Im fünfjährigen Durchschnitt waren bereits Ende September rund vier Zehntel der Weizen- und Gerstenernte, aber erst ein Viertel

der Roggenernte, rund ein Zehntel des Hafer- und Menggetreides sowie Ende Oktober ein Drittel der Kartoffelernte verkauft bzw. im eigenen Betrieb verbraucht.

Den verhältnismäßig starken Rückgang der Getreidevorräte zu Beginn des Wirtschaftsjahres beobachtet man seit der zunehmenden Verwendung von Mähdreschern. Infolge der Mechanisierung der Getreideernte ist eine rationellere Verwertung möglich, weil vom Felde weg ein großer Teil der Ernte vermarktet werden kann und nicht erst auf Lager genommen werden muß. Vor der Verwendung von Mähdreschern — also vor den fünfziger Jahren — kam das Getreide erst in Scheunen und wurde später oft erst über Winter ausgedroschen. Jetzt wird es aber auf dem Felde gedroschen, und die verkaufsfähigen Mengen werden — soweit es zugänglich ist — über die Genossenschaften, den Handel usw. verkauft. Sodann nach den ersten Monaten — gerät die Verwertung der Getreideproduktion in ruhige Bahnen.

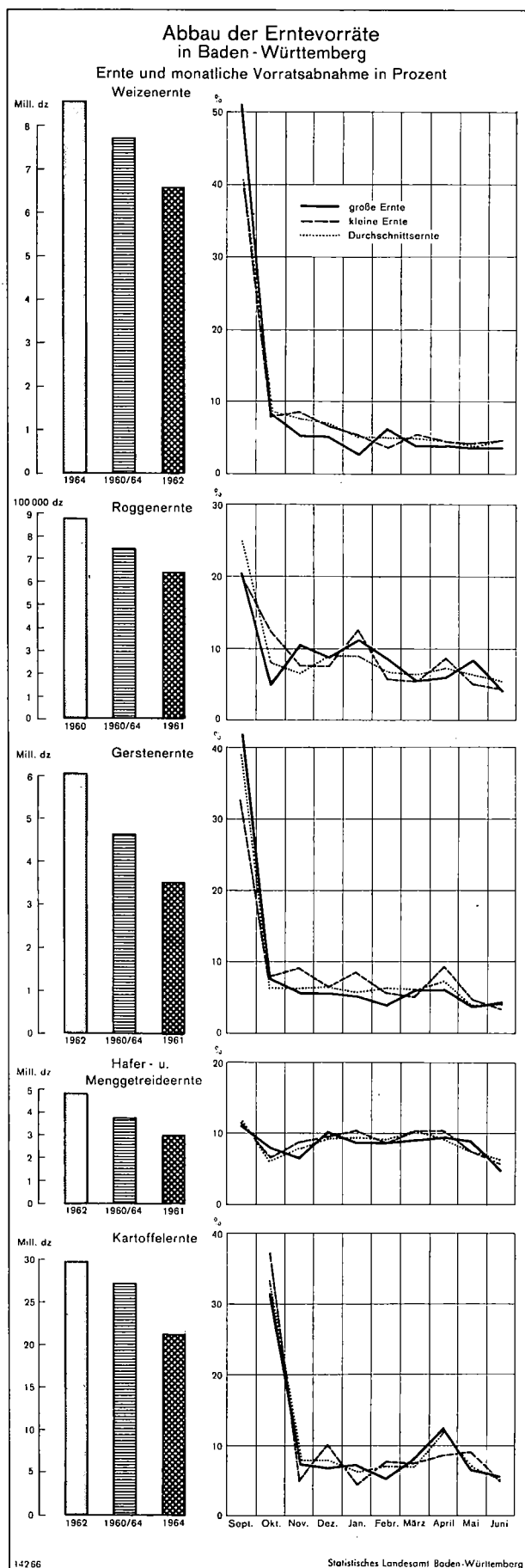
Bei Kartoffeln bestehen im Herbst, wegen der Einlagerung der Haushalte für den Winter, günstige Absatzmöglichkeiten. Die Landwirte nützen diese Möglichkeiten weitgehend aus und setzen einen großen Teil der Speisekartoffeln schon im Herbst ab.

Am gleichmäßigsten verlief die monatliche Vorratsabnahme im fünfjährigen Durchschnitt ab Monat Oktober bei Gerste, mit einer durchschnittlichen Abnahme von 6 bis 7% der Ernte bis zum April und 4% im Mai und Juni. Nach den ersten Monaten waren noch größere Vorratsabnahmen bei Roggen im Januar (—8,9%) und im Dezember (—8,8%) sowie im Oktober (—7,9%); bei Weizen im Oktober (—8,4%) und November (—7,7%). Hafer und Menggetreide zeigten im Januar (—9,6%) und März (—10,4%) die größte

Monatliche Vorratsabnahme in % der Ernte bei Getreide und Kartoffeln 1960/61 bis 1964/65

Wirt- schafts- jahr	Ernte in dz	Vorratsabnahme in % der Ernte jeweils bis zum Ende des Monats									
		September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Weizen											
1960/61	8 438 104	30,9	8,7	9,2	11,0	5,3	6,4	5,8	4,1	4,1	4,7
1961/62	7 177 110	36,8	9,5	8,8	6,2	6,6	4,2	5,8	4,3	3,4	5,5
1962/63	6 575 964	39,8	7,9	8,3	6,5	5,2	3,5	5,3	4,4	4,0	4,6
1963/64	7 949 760	42,3	8,1	6,8	5,8	4,9	5,1	4,8	4,9	3,5	4,8
1964/65	8 574 211	50,5	8,2	5,1	5,0	2,5	6,2	3,7	3,8	3,4	3,4
Mittel <sup>1)</sup>	7 743 029	40,1	8,4	7,7	6,9	4,9	5,1	5,0	4,3	3,7	4,6
Roggen <sup>2)</sup>											
1960/61	873 638	20,3	4,9	10,5	8,7	11,2	8,5	5,3	5,9	8,4	4,1
1961/62	640 314	20,0	12,4	7,4	7,4	12,6	5,5	5,2	8,7	4,9	3,9
1962/63	658 852	28,9	5,2	7,2	8,4	6,1	8,2	5,2	7,4	4,6	6,4
1963/64	763 348	28,0	3,6	4,0	8,4	8,8	5,1	8,3	9,0	7,3	6,5
1964/65	785 542	26,1	13,7	2,4	10,8	5,9	5,7	6,6	5,0	6,1	6,1
Mittel <sup>1)</sup>	744 339	24,7	7,9	6,3	8,8	8,9	6,6	6,1	7,2	6,3	5,4
Gerste											
1960/61	4 400 038	33,7	5,1	7,5	8,9	6,0	8,0	9,0	5,5	3,7	4,2
1961/62	3 510 820	32,8	7,4	9,4	6,5	8,8	5,9	5,3	9,6	4,9	3,5
1962/63	6 076 477	41,5	7,7	5,8	5,8	5,6	4,1	6,1	6,4	3,9	4,6
1963/64	4 308 580	42,4	5,1	4,5	5,5	4,7	8,1	4,6	9,1	3,4	5,0
1964/65	4 997 830	44,8	7,7	4,3	5,0	3,8	7,1	6,5	6,1	3,8	4,0
Mittel <sup>1)</sup>	4 658 749	39,0	6,6	6,3	6,4	5,8	6,6	6,3	7,3	4,0	4,2
Hafer und Menggetreide <sup>3)</sup>											
1960/61	3 573 832	8,8	4,4	9,4	9,2	9,0	8,5	13,2	7,7	7,3	8,5
1961/62	3 069 755	11,3	6,6	8,7	9,3	10,4	8,5	10,4	10,3	7,1	5,9
1962/63	4 858 367	11,1	8,0	6,7	10,2	8,8	8,7	9,2	9,7	9,0	4,9
1963/64	3 644 887	13,0	3,9	7,6	9,9	10,2	9,6	9,4	10,4	6,4	7,3
1964/65	3 826 572	14,8	7,5	7,8	8,9	9,7	10,5	10,0	7,5	6,8	5,7
Mittel <sup>1)</sup>	3 794 682	11,8	6,1	8,0	9,5	9,6	9,2	10,4	9,2	7,3	6,4
Kartoffeln											
1960/61	28 850 055	—	32,0	9,4	7,3	6,8	7,0	7,5	13,0	5,7	4,8
1961/62	26 715 919	—	34,7	9,0	8,0	6,3	7,1	6,0	12,2	6,1	4,9
1962/63	29 755 144	—	31,3	7,4	6,8	7,4	5,4	8,2	12,8	6,7	5,6
1963/64	29 632 270	—	30,4	7,1	8,0	6,6	8,2	5,9	13,5	7,5	5,6
1964/65	21 336 490	—	37,2	4,8	10,1	4,3	7,8	7,6	8,6	9,3	5,0
Mittel <sup>1)</sup>	27 257 970	—	33,1	7,6	8,0	6,3	7,1	7,0	12,0	7,1	5,2

<sup>1)</sup> Abweichungen methodisch begründet. — <sup>2)</sup> Für 1964/1965 einschl. Wintermenggetreide. — <sup>3)</sup> Für 1964/1965 nur Hafer und Sommermenggetreide ohne Wintermenggetreide.



Vorratsverminderung. Bei Kartoffeln ist im April (—12,0 %) , infolge des Abgangs von Pflanzkartoffeln, die Vorratsabnahme verhältnismäßig hoch.

Wechselnde Anbauflächen und Witterungsbedingungen beeinflussen die Ernten und Durchschnittserträge (dz/ha), die unter Umständen auch zu schwankenden Vorratsveränderungen führen. Die Untersuchung zeigt, daß der Rhythmus des Vorratsabbaus bei verschiedenen Ernten und bei den einzelnen Fruchtarten uneinheitlich ist.

So war bei der größten Weizenernte im Rekordjahr 1964 der Vorratsabbau im August und September viel stärker als in allen übrigen Erntejahren des Untersuchungszeitraumes. Im Oktober ermäßigte sich die Abgangsquote, so daß mit 8,2 % die drittstärkste Abnahme zu verzeichnen ist. Von da an erreicht die relative Abnahme eine Quote, die fast in allen Monaten niedriger ist als in den anderen Erntejahren.

Jedoch war der am Monatsende verbleibende Vorrat, infolge der besonders hohen Abgangsquote zu Beginn des Wirtschaftsjahres, in allen Monaten des Rekorderntejahres 1964 kleiner als in sämtlichen übrigen Erntejahren. Der Vorrat am Ende des Wirtschaftsjahres 1964/65 war um 12 393 dz (—1,7 %) niedriger als ein Jahr zuvor. Die Mindervorräte an Weizen betragen zu diesem Zeitpunkt in Baden-Württemberg etwa 123 800 dz gegenüber dem Juni 1961 und rund 11 900 dz gegenüber dem langjährigen Durchschnitt.

Der Vorratsabbau bei Weizen in dem Jahr mit der zweitgrößten Weizenernte (1960) ist nicht deckungsgleich mit dem Rekordjahr 1964: Möglicherweise hängt dieser Sachverhalt auch mit dem damals noch schwächer verbreiteten Mährdrusch zusammen. Das Rekordjahr 1964 zeigt aber auch keine gleichmäßig gegenteilige Entwicklung, im Vergleich zur kleinen Weizenernte 1962, immerhin ist der Vorratsabbau erheblich schwächer gewesen. Demnach läßt sich die bisherige Ansicht, daß die Vorräte bei großen Ernten schneller abgebaut werden als in kleinen Weizenjahren, nur mit Vorbehalt aufrechterhalten. Richtig ist wohl, daß bei schwachen Weizenernten die Vorräte relativ schwächer abnehmen als im Durchschnitt der Jahre. Namentlich gilt diese Annahme für die ersten Monate nach der Getreideernte.

Bei der zweitwichtigsten Brotfrucht, nämlich dem Roggen, wird die Darstellung des Vorratsabbaus beeinträchtigt, weil bis August 1964 der Vorrat des Roggens allein ausgewiesen wurde. Von da an wird aber bei der Vorraterhebung, aus Gründen der Vereinfachung, der Roggen mit dem Wintermenggetreide zusammengefaßt. Sieht man über diesen Mangel hinweg, so ergibt sich ein ähnliches Bild wie beim Weizen. Schwache Roggenernten (1961) werden meist relativ langsamer abgebaut als Durchschnittsernten, namentlich in den ersten Monaten nach der Ernte.

Bei der zweitkleinsten Roggenernte (1962) wurden die Vorräte bis Ende September stärker abgebaut als 1961: Dann wurden sie ebenso wie 1961 einmal stärker, einmal schwächer abgebaut als im Durchschnitt. Demnach läßt sich auch beim Roggen, ähnlich wie beim Weizen, keine Generalregel aufstellen: Es bestimmen eben viele Faktoren den Vorratsablauf und nicht allein die Erntehöhe.

Bei Hafer und Menggetreide – ab September 1964 ohne Wintermenggetreide –, welche vornehmlich als Futtergetreide einzuordnen sind, wurden die Vorräte in den einzelnen Wirtschaftsjahren, selbst in den ersten Monaten nach der Ernte (August und September), noch gleichmäßiger abgebaut als die Roggenvorräte und viel gleichmäßiger als die Weizenvorräte. Der Vorratsabbau in den ersten Monaten nach der Getreideernte liegt z. B. zwischen 8,8 % (Wirtschaftsjahr 1960/61) und 14,8 % (Wirtschaftsjahr 1964/65). Greift man nun die große Hafer- und Menggetreideernte von 1962 heraus, so stellt man fest, daß der Vorratsabbau in den ersten Monaten nach der Ernte sogar kleiner war als 1964, wo eine viel kleinere Ernte erzielt wurde. Damals wurde aber eine große Brotgetreideernte eingebracht, so daß angenommen werden darf, daß die Vorratsentwicklung bei Futtergetreide auch von der Erntehöhe bei Brotgetreide abhängt.

Die allgemeine Annahme, daß bei kleinen Ernten sparsamer verfahren wird als bei großen, bestätigte sich bei *Hafer* und *Menggetreide* auch nicht durchweg. So war bei der kleinsten Hafer- und Menggetreideernte (1961) der Vorratsabbau im August und September etwas stärker als im größten Erntejahr (1962) des Beobachtungszeitraumes. Von da an war die Abgangsquote bei der kleinsten Ernte in vier Monaten niedriger, in fünf Monaten höher als bei der größten Ernte. Sowohl bei der größten als auch bei der kleinsten Hafer- und Menggetreideernte war der Vorratsabbau im August und September niedriger als bei der Durchschnittsernte. Während des übrigen Jahres war die Abgangsquote bei beiden Ernten in vier Monaten höher als im Durchschnitt. Demnach läßt sich auch bei Hafer und Menggetreide keine Norm aufstellen.

Bei *Gerste* liegen teilweise ähnliche Verhältnisse wie bei Hafer und Menggetreide vor. Allerdings wurden die Vorräte in den beiden ersten Monaten nach der Ernte im Mittel mehr als dreimal so stark wie bei Hafer und Menggetreide abgebaut. Auch im Oktober lag die Abgangsquote im Mittel bei *Gerste* (6,6 %) noch über der von Hafer und Menggetreide (6,1 %). Von November bis Juni war sie – abgesehen vom November 1961 – in sämtlichen Monaten der fünf Wirtschaftsjahre bei *Gerste* niedriger als bei Hafer und Menggetreide. Vergleicht man nun jeweils die monatliche Vorratsabnahme in % der größten (1962) mit der der kleinsten Gerstenernte (1961), so ist zwar der Vorratsabbau von August bis Oktober im kleinsten Gerstenjahr niedriger als im größten Erntejahr, jedoch von November bis Februar sowie im April und Mai 1961/62 höher als im Wirtschaftsjahr 1962/63. Im Vergleich zur Durchschnittsernte waren bei überdurchschnittlichen Ernten (1962 und 1964) die Abgangsquoten bis einschließlich Oktober höher als im Mittel. Ab November waren sie häufig eher niedriger. Schwache Gerstenernten wurden zum Teil stärker, teilweise schwächer abgebaut als im Durchschnitt.

Stellt man die größte *Kartoffelernte* (1962) der kleinsten Ernte (1964) gegenüber, so lag die prozentuale Vorratsabnahme bis Ende Oktober bei der größten Ernte (31,3 %) unter der der kleinsten Ernte (37,2 %). Die Abgangsquoten waren ab November bei der großen Ernte in fünf Monaten höher, in drei Monaten niedriger als bei der kleinen Ernte. Der Vorratsabbau in den ersten Monaten nach der Ernte zeichnet sich im Untersuchungszeitraum bei Kartoffeln gegenüber Getreidearten im allgemeinen dadurch aus, daß sämtliche großen Ernten langsamer, sämtliche kleinen Ernten schneller verbraucht werden als im Durchschnitt. Ab November verlief die auf das Mittel bezogene Abnahme bei großen und kleinen Kartoffelernten in unregelmäßigen Quoten. Für den vorliegenden Beobachtungszeitraum ließ sich keine Korrelation zwischen Vorrat und Ernte aufstellen. Gründe bzw. Zusammenhänge, für die keine Regel aufweisende monatliche Vorratsabnahme großer Ernten gegenüber kleinen, wurden vorhergehend kurz gestreift. Zu bedenken ist hierbei auch, daß den Möglichkeiten des Verbrauches mitunter Grenzen gesetzt sind, einem größeren Angebot also nicht unbedingt eine stärkere Nachfrage folgt.

#### Wie groß sind die Übergangsmengen?

Am Ende des Wirtschaftsjahres muß eine bestimmte Menge von Getreide und Kartoffeln in der Landwirtschaft vorhanden sein, um den reibungslosen Anschluß an die neue Ernte zu gewinnen. Diese, am Ende des Wirtschaftsjahres noch verbleibenden Vorräte sind als Vorrat der Betriebe in den Juni-Meldungen der betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen angegeben.

Mit Beginn der Meldungen über die Vorräte am Anfang des Wirtschaftsjahres (September bzw. Oktober) wird auf eine Unterscheidung zwischen alt- und neuerntigen Vorräten verzichtet. Es kann daher sein, daß Anfang des neuen Wirtschaftsjahres noch Vorräte der alten Ernte – zusammen mit den Vorräten der neuen Ernte – in den betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen erscheinen. Somit hängt der jährliche Ablauf des Vorratsabbaus auch von den Übergangsmengen ab. Beim Vergleich mehrjähriger Durchschnitte sind Überschneidungen jedoch ausgeschaltet.

Die absoluten Getreidevorräte am Ende des Wirtschaftsjahres waren im Mittel (1961/65) am höchsten bei Weizen (714 947 dz), am niedrigsten bei Roggen (88 042 dz). Die Übergangsmengen von Hafer und Menggetreide bildeten die zweitgrößten Getreide-Übergangsmengen (476 109 dz). Die Vorräte an Gerste waren Ende Juni (353 109 dz) um rund ein Viertel niedriger als bei Hafer und Menggetreide.

Am Ende des Wirtschaftsjahres betrugen im Durchschnitt die Getreidevorräte insgesamt 1,63 Mill. dz, die Kartoffelvorräte 1,83 Mill. dz. Somit entsprach einer im Vergleich zu Getreide um 61 % größeren Kartoffelernte nur ein um 12 % höherer Vorrat Ende Juni des auf die Ernte folgenden Jahres. Bei der höheren Verderblichkeit ist die Kartoffel nicht so lagerfähig wie das Getreide. Der niedrigste Kartoffelvorrat war am Ende des Wirtschaftsjahres 1964/65 (1,13 Mill. dz). Er übertraf zwar nach dem Naturalwert bei weitem die reichhaltigsten Getreidevorräte aller Getreidearten: umgerechnet auf Getreideeinheiten (GE) (etwa 283 000 dz/GE) jedoch nur die Roggenvorräte am Ende des Wirtschaftsjahres.

#### Die größten Übergangsmengen in den untersten Betriebsgrößenklassen

Gliedert man die Ende des Wirtschaftsjahres noch vorhandenen Vorräte nach Betriebsgrößenklassen, so zeigt sich, daß bei Getreide, insbesondere bei Brotgetreide, die unteren Betriebsgrößenklassen im Vergleich zu den oberen prozentual höher bevorratet sind. Dies hängt mit dem stärker ins Gewicht fallenden Eigenverbrauch der kleinbäuerlichen Betriebe zusammen.

Bei Hafer und Menggetreide sind die mittleren Größenklassen, wegen des, infolge verhältnismäßig höherer Pferdehaltung, hohen Anteils des Haferbaus, nahezu ebenso bevorratet wie die unteren. Lediglich bei Kartoffeln, wo die mittleren Größenklassen nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche ebenfalls verhältnismäßig größere Anbauflächen aufweisen und sich das strukturelle Übergewicht der mittelbäuerlichen Betriebe weiter verstärkt hat, bestehen betriebsgrößenklassenweise keine nennenswerten Unterschiede, so daß sich die Anteilsätze ausgleichen.

Vorräte an Getreide und Kartoffeln in der Landwirtschaft Ende Juni im Mittel der Wirtschaftsjahre 1960/61 bis 1964/65

Betriebsgrößenklasse	Weizen	Roggen <sup>1)</sup>	Gerste	Hafer und Menggetreide <sup>2)</sup>	Kartoffeln
	Vorrat in % der Ernte insgesamt				
0,5 bis unter 5 ha ....	13,3	14,0	8,9	14,2	7,0
5 bis unter 10 ha ....	10,5	11,3	8,8	11,7	6,7
10 bis unter 20 ha ....	7,6	12,4	6,7	11,7	6,6
20 bis unter 50 ha ....	6,0	8,9	5,4	13,2	5,7
50 bis unter 100 ha ....	3,2	7,8	4,5	12,6	7,0
100 ha und mehr .....	1,1	2,2	2,6	8,1	6,0
Insgesamt .....	9,3	11,8	7,5	12,5	6,6

<sup>1)</sup> Für 1965 einschließlich Wintermenggetreide. – <sup>2)</sup> Für 1965 nur Hafer und Sommermenggetreide ohne Wintermenggetreide.

#### Die Flächenproduktivität nach Betriebsgrößenklassen

Flächenproduktivität und Arbeitsproduktivität stehen heute im Mittelpunkt der Diskussion. In Europa stand bisher die Flächenproduktivität, in Übersee die Arbeitsproduktivität im Vordergrund. Heute scheint auch im dichtbesiedelten Europa eine hohe Arbeitsproduktivität von Bedeutung zu sein, ohne die hohe Flächenproduktivität außer acht zu lassen. So ist ein Vergleich der Erntemengen (dz/ha) bei Getreide und Kartoffeln, getrennt nach Betriebsgrößenklassen, interessant und gibt Anhaltspunkte zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebsgrößenklassen. Wie schon eingangs erwähnt, sind die berichtenden Betriebe in den betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen nicht konstant. Um nun einen einwandfreien, für das Land Baden-Württemberg als

Erhebungsmaterial	Weizen					Kartoffeln				
	Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha landwirtschaftlicher Nutzfläche					Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha landwirtschaftlicher Nutzfläche				
	0,5 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 bis unter 100 ha	0,5 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 bis unter 100 ha
	Erntemenge (dz/ha)					Erntemenge (dz/ha)				
Betriebs- und marktwirtschaftliche Meldungen	34,5	35,3	33,5	35,4	34,2	226,2	257,3	236,4	242,4	262,2
Buchführungsergebnisse <sup>1)</sup>	33,9					234,0				
Besondere Erntermittlung <sup>2)</sup>	31,7	34,3	35,4	35,0	34,5	226,6	240,6	256,0	253,1	216,0

<sup>1)</sup> Aus „Betriebsverhältnisse und Betriebsergebnisse von Buchführungsbetrieben“; Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten, Stuttgart. — <sup>2)</sup> Erträge an Winterweizen bei 86% Trockensubstanz und Erträge an gesäuberten Kartoffeln, berechnet unter Verwendung des ergänzten Landeskorrektivs und abzüglich der Scheunen = (bei Getreide) bzw. Schwitzverluste (bei Kartoffeln).

repräsentativ anzuschenden Überblick zu gewinnen, wurden für jeweils die gleichen Betriebe die *Anbauflächen* der Maimeldungen und die *Gesamternten* der Dezembermeldungen zusammengestellt.

Hektarerträge in dz von Getreide und Kartoffeln nach Betriebsgrößenklassen im dreijährigen Durchschnitt<sup>1)</sup> (1962 bis 1964)

Fruchtart	Insgesamt	Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha					
		0,5 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 bis unter 100 ha	100 ha und mehr
Weizen	34,6	34,5	35,3	33,5	35,4	34,2	37,1
Roggen <sup>2)</sup>	31,2	29,8	31,5	31,9	31,0	28,7	35,1
Gerste	32,9	31,0	33,9	31,4	35,9	35,1	35,0
Hafer <sup>3)</sup>	32,8	31,8	33,3	32,0	33,1	36,4	35,2
Meng- getreide <sup>4)</sup>	33,2	32,8	35,5	31,8	32,1	33,6	33,4
Kartoffeln	242,4	226,2	257,3	236,4	242,4	262,2	266,6

<sup>1)</sup> Ermittelt aus den Angaben der betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen. — <sup>2)</sup> Für 1964 einschließlich Wintermenggetreide. — <sup>3)</sup> Für 1964 einschließlich Sommermenggetreide. — <sup>4)</sup> Für zweijährigen Durchschnitt 1962/63.

Demnach bringen die obersten Betriebsgrößenklassen durchaus nicht bei allen Fruchtarten die höchsten Hektarerträge. Eher sind nach unseren Untersuchungen die mittelbäuerlichen Betriebe, insbesondere bei Roggen, leistungsmäßig etwas überlegen.

Obwohl die mittleren Betriebsgrößenklassen mit der größten Zahl der Betriebe besetzt sind und die Ermittlungen in diesen Betriebsgrößenklassen ganz gewiß als ausreichend repräsentativ gelten dürfen, wurden zur Überprüfung der Ergebnisse der betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen die Erntemengen von Weizen und Kartoffeln nach Betriebsgrößenklassen, aufgrund der *Betriebsergebnisse von Buchführungsbetrieben* im Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1962/63 bis 1964/65 herangezogen. Auch diese Untersuchung bestätigt eine Überlegenheit der mittleren Betriebsgrößenklassen.

Als dritte Quelle zur Ermittlung der Ertragsfähigkeit wurden die *Hektarerträge* der jeweils 400 Probeschnitte der besonderen Erntermittlung bei Winterweizen und Kartoffeln — getrennt nach Betriebsgrößenklassen — für die Jahre 1962

bis 1964 festgestellt. Abgesehen von den Ergebnissen der Betriebsgrößenklasse 50 bis unter 100 ha, die infolge zu minimaler Beteiligung (nur 3 bzw. 2 Fälle) nicht repräsentativ sind, zeigt die Untersuchung Optimalerträge in der Größenklasse 10 bis unter 20 ha LN.

So trifft also die weitverbreitete Ansicht, daß die obersten Betriebsgrößenklassen am leistungsfähigsten sind, nicht immer zu. Vielmehr zeigen die mittelbäuerlichen Betriebe in der Größenklasse von 10 bis unter 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche nach den Ergebnissen der besonderen Erntermittlung geringe Überlegenheit gegenüber den Größenklassen 20 bis unter 50 ha (bei Weizen und Kartoffeln + 1,1%) und 5 bis unter 10 ha (Weizen + 3,2%; Kartoffeln + 6,4%). Die Größenklasse von 10 bis unter 20 ha hat größere Überlegenheit im Vergleich zur Betriebsgrößenklasse 0,5 bis unter 5 ha (Weizen + 11,7%; Kartoffeln + 13,0%). Die Größenklasse von 50 bis unter 100 ha, welche nur durch ganz wenige Betriebe vertreten ist — und daher keine beweiskräftigen Ergebnisse liefert —, zeigte allerdings die höchste Hektarleistung bei Weizen durch die besondere Erntermittlung und bei Kartoffeln durch die besondere Erntermittlung sowie die betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen.

Selbst die Erlöse in DM/dz und die daraus sich folgernden Erträge in DM/ha landwirtschaftlicher Nutzfläche erwiesen sich in den Buchführungsbetrieben bei Kartoffeln in den oberen Betriebsgrößenklassen (20 bis unter 50 ha, 50 bis unter 100 ha) niedriger. Nur bei Weizen bestand ein unbedeutender Vorsprung der oberen Größenklassen (bis zu 4%).

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die aufbereiteten betriebs- und marktwirtschaftlichen Meldungen geben einen guten Einblick in den periodischen Wirtschaftsablauf in der baden-württembergischen Landwirtschaft und sind eine gute Stütze für marktwirtschaftliche Überlegungen. Die Ergebnisse aus drei verschiedenen Quellen (betriebswirtschaftliche Meldungen, Buchführungsergebnisse und objektive Erntemessung) zeigen, daß die großbäuerlichen und Großbetriebe den mittelbäuerlichen und kleinbäuerlichen Betrieben — auch bei der Flächenproduktivität in der Getreide- und Kartoffelwirtschaft — nicht eindeutig überlegen sind.

Diplomforstwirt Anne-Marie Klucke

## Beitragssätze der Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen in Baden-Württemberg am 1. April 1966

Immer häufiger wird die Ansicht vertreten, daß die gesetzlichen Krankenkassen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien. Um den ständig wachsenden Ausgaben gerecht werden zu können, sahen sich die Krankenkassen in den vergangenen Jahren mehrfach gezwungen, die Beitragssätze zu erhöhen. Die über das übliche Maß hinausgehenden *Aufwandssteigerungen* sind nicht allein auf gesetzlich festgelegte Leistungsverbesserungen zurückzuführen, sondern auch auf starke Erhöhungen der Kosten für ärztliche Behandlung und für Krankenhausaufenthalt. Kostensteigernd wirkten sich unter den gesetzlich begründeten Verbesserungen bei den Leistungen

vor allem der Wegfall der drei Karenztage bei Anspruch auf Krankengeld sowie die erweiterte Leistungsdauer für Krankengeld aus. Ursprünglich wurde Krankengeld 13 Wochen lang gewährt, später auf 26 Wochen verlängert; seit 1. August 1961 (gemäß 2. Lohnfortzahlungsgesetz vom 12. Juli 1961, veröff. im BGBl. I, S. 913) beträgt die Anspruchszeit 78 Wochen. So hat die allgemein feststellbare Zunahme der Arbeitsunfähigkeitstage in nicht unerheblichem Maße zur finanziellen Mehrbelastung beigetragen. Sollte nunmehr auch die von der Bundesregierung angestrebte Pflegesatzverordnung für Krankenhauskosten den derzeitigen Plänen entsprechend